





"Der rechte Winkel zieht mich nicht an und auch nicht die gerade, harte inflexible Linie, die der Mensch geschaffen hat. Was mich anzieht, ist die freie und sinnliche Kurve, die ich in den Bergen meines Landes finde, im mäandernden Lauf seiner Flüsse, in den Wolken des Himmels, im Leib der geliebten Frau. Das ganze Universum ist aus Kurven gemacht. Das gekrümmte Universum Einsteins."

Oscar Niemeyer



"Es gibt keine schönere Stadt auf Erden, und es gibt kaum eine unergründlichere, unübersichtlichere. Man wird nicht fertig mit Rio de Janeiro." Stefan Zweig

Unsere Architekturreise führte uns in das weltweit fünftgrößte Land Brasilien.

Fast alle der Teilnehmer trafen am Flughafen Frankfurt zusammen und ohne große Schwierigkeiten ging es auf die 11 Stunden lange Reise nach Rio de Janeiro. Durch die Zeitverschiebung erreichten wir gegen 6.00 Uhr morgens den Flughafen in Rio, wo uns unsere Netzwerkpartnerin Barbara Iseli von GA Rio de Janeiro schon erwartet.

Um der Gruppe einen guten Start in den Tag zu ermöglichen, hatten wir im Hotel einen Extratag gebucht und konnten so vom Flughafen kommend direkt einchecken und nach einem ausgiebigen Frühstück mit dem Programm starten.

Zunächst wunderten sich einige, ob des straffen Programms für die kommenden zehn Tage und besonders den mit jeweils 8.00 Uhr sehr zeitigen Beginn. Doch schon bald war allen klar, dass dies durchaus gut war. Einerseits durch die Zeitverschiebung, andererseits durch den frühen Sonnenuntergang galt es den Tag zu nutzen.

In den kommenden beiden Tagen lernten wir Rio de Janeiro und dessen Architektur kennen.

Barbara erzählt, dass Rio an der Guanabara-Bucht im Südosten des Landes liegt und der Name (portugiesisch für "Fluss des Januars") auf einem Irrtum beruht. Auf einem Irrtum des Seefahrers Gaspar de Lemos, der die Bucht Anfang des 16. Jahrhundert entdeckte und für die Mündung eines großen Flusses hielt.

Vor mehr als 500 Jahren erreichten die ersten portugiesischen Kolonialherren die Küste des heutigen Brasiliens. Sie trafen dort auf eine größtenteils unbebaute Landschaft, die dort lebenden Ureinwohner waren Jäger und Sammler und nicht sesshaft. Die eingeborenen Indianer lebten damals in Tabas - aus Palmenblätter und Holz bestehenden Hütten. Nach wenigen Monaten zogen sie weiter und ließen ihre Tabas zurück. Eine nennenswerte Architektur- oder Kunstgeschichte Brasiliens begann daher erst mit der Kolonialisierung durch die Portugiesen. Gebäude aus der Anfangszeit der Herrschaft der Europäer zeichnen sich durch ihre Einfachheit aus. Es war schlicht der Mangel an Materialien, Bauvorhaben stark einschränkte.

Im Stadtgebiet leben rund 6,4 Millionen Menschen. In der Metropolregion sogar fast 12 Millionen Einwohner. Die Dichte von Rio de Janeiro liegt bei ca. 5.000 Einwohner/km2. Rio de Janeiro, die zweitgrößte Stadt Brasiliens, gehört so zu den Megastädten dieser Welt.

Der Freitag diente der ersten Orientierung. Die Architekturführung begann im Centro, wo wir, bei nicht ganz brasilianischem Wetter, zur Sicherheit mir Regenschirmen bewaffnet, zu Fuß unterwegs waren. Nach einer kurzen Aufregung um ein







"gestohlenes" Portmonee – der Verdacht löste sich am Abend in Luft auf - waren alle Teilnehmer im Bezug auf Diebstahl sensibilisiert und konnten sich wieder ganz auf die Architektur konzentrieren.

Unsere Architekturführung startete an der Praça Mauá. Hier wurde die ehemals mit einer Hafenrandstraße besetzte Uferzone von der Verkehrsinfrastruktur befreit und ein mit zwei Museen besetzter Platz neu gestaltet. Nur noch die letzte Erneuerung wartet hier auf Ihren Start. Die Straßenbahn VLT soll im Juli diesen Jahres, pünktlich zu den Olympischen Spielen, eingeweiht werden.

Auf der einen Seite des Platzes sahen wir das Museu de Arte Rio de Janeiro MAR, welches von Bernardes Jacobsen Arquitetos 2013 realisiert wurde. Dieses 11.000 m2 große Projekt vereint zwei Funktionen. Das Kunstmuseum und die Escola do Olhar, die Schule des Sehens. Dafür wurden zwei bestehende Gebäude umgebaut: Der Palast Dom João VI aus dem Jahr 1916 und die alte Busstation von 1940. Beide Gebäude verbindet ein wellenförmiges Dach.

Außerdem sahen wir das 2015 von Santiago Calatrava realisierte, Museum of Tomorrow" (Museu do Amanhã), ein segmentiertes Gebilde, das wie ein großes Insekt mit vielen spitzen Flügeln auf dem Pier gelandet ist. Die Fassade und das Dach bestehen aus beweglichen Teilen, die für die Klimatisierung und optische Leichtigkeit sorgen – und auf das zentrale Thema des Museums verweisen: Nachhaltigkeit. Ein typischer Calatrava eben, den wir schon so oder so ähnlich auf unseren Architekturreisen rund um die Welt gesehen haben. Die Begeisterung hielt sich daher hier in Grenzen.

Weiter ging es zur Candelaria Kirche und fast zufällig entdeckten wir unweit der Kirche das erste Gebäude von Niemeyer. Die Banco Boavista mit Ihrer kühn geschwungen Glasfassade, die verborgenzueinerkleinenSeitenstraßeausgerichtet ist und nur wirklichen Architekturkennern, die glücklicherweise unter uns weilten, sofort auffällt.

Nach einem Besuch des Praça XV de Novembro, dem Platz des 15. Novembers, mit dem bis ins 19. Jahrhundert existierenden repräsentativen Ankunftshafens legten wir eine kurze Mittagspause in einer der historischen Gassen ein. Den Espresso nach dem Essen nahmen wir allerdings in alter Tradition in der Confeitaria Colombo, einer Cafeteria im Stil des Wiener Kaffeehauses, die 1894 erbaut wurde und heute noch fast unverändert erlebbar ist.

Rio de Janeiro

O

Dem typischen Kopfsteinpflaster Pedra Portuguesa, nach einem Muster von Roberto Burle Marx entworfen, folgend gingen wir nach unserem Coffeebreak zum BNDES Hauptsitz und dem Verwaltungsgebäude des Mineralölkonzern Petrobras, welches Forte-Gandolffi 1967 erbaut haben. Der markante Würfelcluster trifft noch immer den heutigen Zeitgeist und wurde daher von einigen von uns als wesentliche jüngeres Bauwerk eingeschätzt.

Als nächster Stopp im Centro stand der Besuch der nahegelegenen Catedral Metropolitana de São Sebastião do Rio de Janeiro auf dem Programm. Wir waren beeindruckt von dem riesigen Metallkonus mit mehr als 100 m Höhe und ein ebenso großen Durchmesser. Der Architekt Edgar de Oliveira da Fonseca errichtete das nicht unumstrittene Bauwerk von 1964-1976 auf einem eingeebneten Morro, portugiesisch für Hügel. Hinter dem Hauptportal verborg sich ein Innenraum von beeindruckender Größe ohne jegliche Struktur, der Platz für 20.000 Personen bot. Von jedem Kardinalpunkt aus reichen riesige Fenster von der Spitze bis zum Boden. Ein Raum, der einige Teilnehmer so inspirierte, dass beschlossen wurde diesen Raum nochmals bei Sonnenschein zu besuchen.

Nach einem kurzen Spaziergang erreichten wir den Cinelandia Platz mit dem Teatro Municipal, der Stadtoper. Platz, Theater und die Bibliothek entstanden im Zuge der Städtebaureform Pereira Passos' zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Idee war, ein "tropisches Paris" zu schaffen. Der neue, von Paris beeinflusste, "eklektische Baustil" enthielt Elemente der Neoklassik, aber gleichzeitig auch einen Überfluss an Dekoration und Schmuck der Fassaden. Dieser breite Boulevard, die "Avenida Central", wurde in Rio de Janeiro im Jahr 1906 angelegt. Heute heißt er Avenida Rio Branco und wir konnten hier viele gute Beispiele dieses Baustils wie die "Biblioteca Nacional", das "Teatro Municipal" (Opernhaus) und das "Museu de Belas Artes" (Kunstmuseum) sehen. Viele Bars und Kinos belebten den Platz, wenn auch, anders als in Europa, das Wohnen fast vollständig aus der Innenstadt verschwunden ist.

Auf einer Führung durch den Architekten Luís António lernten wir die 1910 von Arquimedes Mémória entworfene Biblioteca Nacional kennen. Das Gebäude beeindruckte ganz besonders durch sein über mehrere Etagen reichendes Bücherarchiv mit metallenen Regalen, welches nach deutschen Brandschutzvorschriften so sicher niemals realisierbar gewesen wäre.

Weiter führte uns der Weg zum gerade in Restaurierung befindlichen Ministerium für Bildung





Biblioteca Nacional





- MEC
- Lúcio Costa
 Oscar Niemeyer
 Le Corbusier
 Roberto Burle Marx
 Cándido Portinari



und Kultur MEC, auch Palácio Capanema genannt, welches 1936-45 von Lúcio Costa und Oscar Niemeyer zusammen mit Le Corbusier, Roberto Burle Marx, und Cándido Portinari errichtet wurde.

Das MEC ist der erste moderne Bau Brasiliens. Das Gesamtkunstwerk von Architekten, Künstler und Landschaftsarchitekt wurde wenige Jahre nach seiner Fertigstellung durch das IPHAN, die damals gegründete Denkmalpflege, gestellt. Fragen Schutz warf allerdings auf, Fassadengestaltung die denn ein komplett geöffnet Südfassade und der Sonnenschutz auf der Nordseite war für uns Nordeuropäer zunächst verwunderlich.

Unser Welcome-Dinner fand an diesem Abend im Restaurant Aprazível statt. Dort oben in Santa Teresa hatte man einen spektakulären Blick über die Stadt und wir trafen die Crew unseres Lufthansafluges wieder, die es sich am Nachbartisch gemütlich gemacht hatte.

Aprazível Santa Teresa



Der zweite Tag begann versöhnlicher. Die Sonne zeigte sich schon am frühen Morgen. Trotz der für Cariocas - so nennen sich die Bewohner Rios - klirrenden Kälte von 23 Grad - es war Winter, wie wir heute und auch an den kommenden Tagen noch des Öfteren von Barbara zu hören bekommen sollten schlenderten wir los durch unsere Nachbarschaft Copacabana rund um unser Hotel. Wir sahen viele der das Quartier prägenden Art Deco Wohnhäuser und hörten von Barbara Geschichten zu Land und Leuten, wie die von Princesalsabel, welche 1888 das Gesetz "Lei Aurea" überdas Verbotder Sklavenhaltung unterzeichnete.

Nach beschwingenden Stunden in einem der schönsten Viertel Rios besuchten wir das Copacabana Palace Hotel, welches Architekt Joseph Gire 1923 gebaut hat und das noch immer als das erste Hotel Copacabanas gilt. Für die Pause zogen wir allerdings eine Strandbar vor und erfrischten uns hier mit einer frischen Kokosnuss.

Nach dieser Stärkung ging es mit dem Bus weiter zum 1980 von Oscar Niemeyer entworfenen Sambodrom. Wir sahen die Tribünen aus Beton, die Platz für 70.000 Zuschauer bietet und den am Ende der 700 Meter langen Passarelle liegenden Platz wo sich die Paradenteilnehmer am Ende der Aufführung versammeln und der mit dem große Bogen die perfekte Kulisse für das Schlussbild bietet. Für die nahenden Olympischen Spiele wurden aber gerade einige Umbauten vorgenommen, da hier die Bogenwettbewerbe stattfinden sollen.

Über die 13 km lange Brücke "Ponte Presidente Costa e Silva" fuhren wir auf die andere Seite der Guanabara-Bucht, in die östliche Nachbarstadt Rios, nach Niterói. 500.000 Einwohner zählt die kleine Stadt. Doch hätte ihr nicht vor 20 Jahren

Copacabana









der brasilianische Stararchitekt Oscar Niemeyer das MAC, Museu de Arte Contemporânea de Niterói, pittoresk auf einen Felsen gegenüber dem Zuckerhut vermacht – Niteroi würde ein ähnliches Schattendasein tristen wie beispielsweise Bremen neben Hamburg.

Bis vor einigen Jahren hielten selbst die Einwohner Niteróis ihre Stadt für dermaßen hässlich, dass sie ihre Autoschilder vor Scham zuklebten. Nahe der langen Brücke, an jener Guanabara-Bucht, die inzwischen berühmt ist, weil in ihr unglaublich viel Müll schwimmt, errichtete Niemeyer auch die Praça Popular, die mit einem kulturellen Programm Besucher anlocken und das Quartier wieder beleben soll. Hier stehen das Teatro Popular, die Stiftung Oscar Niemeyer, das Memorial Roberto Silveira, das Zentrum für Touristeninformation und das Kinomuseum. Zusammen mit dem MAC Niteroi. der Bootsstation Charitas und dem Modul für kommunitäre Aktion bilden diese Pavillons den Caminho Niemeyer entlang der Küstenlinie das zweitgrößte Konglomerat von Bauten des legendären Architekten. Andere ambitionierte Projekte an der 1,5 km langen Uferpromenade, die zum ursprünglichen Bauprogramm gehörten, wie zwei Kathedralen, ein Filminstitut, eine Fährstation, ein Denkmal und der überkuppelte Hauptsitz einer Stiftung, die Niemeyers Namen tragen sollte, wurde leider nie umgesetzt. Am Ende der Esplanade lag das bereits erwähnte Museum für zeitgenössische Kunst. schneeweiße Ufo-Schüssel auf Klippe, die der Architekt noch selbst einweihte.

Das von Niemeyer mit Hilfe des Ingenieurs Bruno Contarini entworfene Museu de Arte Contemporanea MAC Niterói wurde 1996 nach fünfjähriger Bauzeit fertiggestellt. Direkt an der



MAC, Museu de Arte

Contemporânea de Niterói







Museum für Moderne Kunst MAM Affonso Reidy und Carmen Portinho

Küste oberhalb eines Felsens bestaunten wir die zylindrische, neun Meter im Durchmesser fassende Basis in einem ebenfalls zylindrischen Wasserbecken, welches leider am Tag unseres Besuchs nicht gefüllt war. Das darauf ruhende eigentliche Gebäude mit einer Höhe von 16 m und einen Durchmesser von 50 m erinnerte mit seiner Form an ein UFO.

Zum Eingangsbereich im ersten Stock des Gebäudes schlängelt sich eine große Rampe mit rotem Bodenbelag. Doch leider befanden sich sowohl die Rampe als auch das über insgesamt vier Stockwerke reichende und 2.500 m² Ausstellungsfläche umfassende Museum am Tag unseres Besuches in Sanierung. Dafür hatten wir aber frühzeitig im Restaurant einen Tisch reserviert und genossen bei einem leckeren Essen durch die im Winkel von 40° angebrachten Fenster einen grandiosen Blick auf Rio de Janeiro, dessen Wahrzeichen den Zuckerhut, sowie auf die Bucht von Guanabara und Niterói.

Mit nicht ganz strahlend weißem Hemd, man muss den landestypischen Unterschied zwischen Dental-und Seifenspender schon kennen, ging es dann auf den Rückweg nach Rio de Janeiro.

Der erste Stopp fand am Museum für Moderne Kunst MAM von Affonso Reidy und Carmen Portinho (1953-67) statt. Mit seiner brutalistischen Betonstruktur bildet das Museum einen starken Kontrast zu der umgebenden natürlichen Landschaft, tritt jedoch durch seine strenge Geometrie und das offene Erdgeschoss mit der Umgebung in Dialog. Alle Teilnehmer waren so begeistert von diesem einzigartigen Gebäude, dass kurzerhand beschlossen wurde, den Zeitrahmen etwas auszuweiten und noch einen Innenbesichtigung des Museums zu ermöglichen.

Aufgrund der bedeckten Wetterlage ersten Tag hatten wir beschlossen die Fahrt mit der Seilbahn zum Zuckerhut um einen Tag zu verschieben. Daher ging es nun hoch zur Aussichtsplattform, die einen phantastischen Blick über die Bucht bot und uns noch mal den Blick zurück nach Niterói mit dem MAC ermöglichte. Auch sahen wir hier den innerstädtischen Flughafen von Rio de Janeiro - Santos Dumont, den wir einen Tag später nutzen sollten, um unsere Reise nach Belo Horizonte fortzusetzen. Barbara erzählt mir insgeheim von den Besonderheiten dieses Flughafens. Die vorhandene Landebahn habe eine Länge von nur 1350 Metern und der Flughafen sei bekannt für den anspruchsvollen Anflug auf die Landebahn 02. Eine gewöhnliche Landung auf einem Gleitpfad sei nicht möglich, da sich das Wahrzeichen Rio de Janeiros, der vierhundert Meter hohe Granitfelsen des Zuckerhut weniger als vier Kilometer vor der Landebahn befindet. Die Piloten müssen also möglichst nah im Gegenanflug an die Felskette heranfliegen, um dann eine enge Linkskurve zu fliegen und ein paar Sekunden später auf dem Flughafen zu landen.



Moça do corpo dourado Ar Do sol de Ipanema O seu balançado é mais que um poema É a coisa mais linda que eu já vi passar

Antônio Carlos Jobim

Um keinen der Teilnehmer zu beunruhigen beschlossen wir die Geschichte für uns zu behalten. Doch zu den Erlebnissen der Landung später mehr.

Nachdem nun gegen 18.00 Uhr die Dunkelheit schon eingesetzt hatte besuchten wir noch das Instituto Moreira Salles IMS welches Olav Redig de Campos 1951 für den Unternehmer Moreira Salles entworfen hat. Die Villa ist heute Sitz des Instituts und dient Kunstausstellungen und Filmvorführungen, die im ehemaligen Tresorraum stattfinden.

Am dritten Tag ging es direkt nach dem Frühstück zum Flughafen Santos Dumont und von dort in 1,5 Stunden in das 340 km entfernte Belo Horizonte.

Belo Horizonte wurde zu Beginn des 18. Jahrhundert durch Goldgräber, damals unter dem Namen Curral del Rei besiedelt, die sich schließlich aufgrund mangelnder Vorkommnisse des Metalls der Landwirtschaft, Viehzucht und dem Steinbruch widmeten. Als die Blütezeit der Hauptstadt der Region Minas Gerais Ouro Preto aufgrund schwindender Goldfunde Ende des 19. Jahrhunderts endete und die Regierung neu aufgebaut werden musste, wurde Belo Horizonte zur neuen Hauptstadt Minas Gerais' gewählt. Dank der vorteilhafte Topographie konnte sich die stetig wachsende Gemeinde hier unbegrenzt ausbreiten. Mit einer Bevölkerung von knapp zweieinhalb Millionen Einwohnern ist Belo Horizonte, oder "BH" (sprich "be-agá"), wie es häufig genannt wird, ein Wirtschafts- und Kulturzentrum. Am ersten Tag einem Sonntag beschränkten wir uns auf den Vorort Pampulha. Juscelino Kubitschek, der spätere Staatschef von Brasilien, wurde 1940 vom Gouverneur des Staates Minas Gerais zum Bürgermeister von Belo Horizonte ernannt. Die im letzten Dezennium des 19. Jahrhunderts geplante Stadt, die eine Dreiviertelmillion Einwohner hatte, verdoppelte sich in Kubitscheks Amtszeit. Wasserversorgung und Straßennetz, die Länge von gepflasterten Bürgersteigen und Kanalisation wurde verdreifacht. Juscelino Kubitschek endteckte, wie die Wähler über asphaltierte Trottoirs an die Wahlurne gebracht werden konnten.

Damals beschäftigte er auch zum ersten Mal einen aufgehenden Stern an Brasiliens Architektenfirmament mit dem Namen Oscar Ribeiro de Almeida Niemeyer Soares kurz - Oscar Niemeyer. In Belo Horizonte erhielt Niemeyer, der bis dahin im Schatten seiner Lehrmeister Le Corbusier (Frankreich) und Lúcio Costa (Brasilien) stets nur an Gemeinschaftsarbeiten beteiligt gewesen war, sein erstes umfangreiches eigenes Projekt. Bürgermeister Kubitschek beauftragte ihn, eine neue Trabantenstadt - Pampulha - zu bauen. Niemeyer sagte über Kubitschek: "Juscelino war der ideale Kunde. Er sagte mir, was er wollte, und gab mir völlige künstlerische Freiheit, es auszuführen."

Kubitschek beauftragte den jungen Oscar Niemeyer mit dem Entwurf von fünf verschiedener

Bauten rund um den künstlichen See Pampulha. So entstanden eine Kapelle, ein Casino (heute Kunstmuseum), ein Yachtclub und ein Ballsaal. Diese Bauten waren einerseits der Anfang der brasilianischen Moderne und gleichzeitig natürlich auch der Anfang einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Kubitschek und Niemeyer.

Zunächst besuchten wir das Museum Pampulha das von Oscar Niemeyer und Roberto Burle Marx 1940-43 ursprünglich als Casino gebaut und auch bis zum Verbot des Wettspiels 1946 als solches genutzt wurde. 1957 wurde es dann zum Museum umgebaut. Wir erfuhren von Barbara, dass es in einer Nacht von Niemeyer entworfen wurde und dass hier die Themen von Corbusiers von freier Fassade und Grundirss sowie der Promenade Architecturale wieder zu finden sind.

Weiter ging die Busfahrt zur Casa do Baile die Oscar Niemeyer mit Roberto Burle Marx von 1940-43 realisierte. Die Markise des großen runden Raums dehnte sich zu einem frei geformten Dach aus und bildet eine lauschige Terrasse an der Lagune.

Unsere Mittagspause verbrachten wir im Restaurant Xapuri inmitten vieler brasilianischer Familien, die sich zu dem sonntags üblichen "almoço de família" zusammen setzten, der sich gerne auch bis in die Abendstunden ausdehnt.

Frisch gestärkt ging die Rundfahrt um den See weiter zur Kirche São Francisco de Assis, die Oscar Niemeyer zusammen mit Roberto Burle Marx und Cândido Portinari 1940-45 realisierte. Hier hat Niemeyer mit runden Formen und Beton experimentiert. Wir erfuhren, dass die Kirche auf einem parabolischen Schnitt und einem trapezoiden Grundriss beruht, der die Perspektive des Altars verstärkt. Beeindruckend war auch die Straßenfassade mit einem Wandbild aus den typischen blau-weißen Fliesen. Die Niemeyer von Kubitschek gewährte künstlerische Freiheit führte allerdings auch dazu, dass der katholische Bischof von Belo Horizonte sich 1944 weigerte, die St. Franziskus Kirche, von Pampulha zu weihen. Das sei ein Tonnengewölbe, grollte er. Architekt Niemeyer hatte sich von seinen Versen inspirieren lassen: "Die Kirche ist der Hangar Gottes" und er habe einen Bau erstellt, der in der Tat eher einer Nissen-Hütte als einem herkömmlichen Gotteshaus ähnelt. Fünfzehn Jahre lang weigerte sich der Klerus standhaft, den Kirchen-Silo zu weihen. Aber auch abreißen lassen konnte die katholische Kirche "die Kirchenschändung" nicht. Bürgermeister Kubitschek hatte sie gerade noch rechtzeitig unter Denkmalsschutz gestellt.

Als letztes Highlight für den Tag stand die Casa JK die Oscar Niemeyer 1943 für den Bürgermeister





Die Kirche ist der Hangar Gottes Oscar Niemeyer









realisierte auf dem Programm. Das Haus Juscelino Kubitscheks besteht aus einem L-förmigen Grundriss, der die sozialen Räume zum See hin und die privaten Räume um den inneren Hof anordnet. Bis vor wenigen Jahren vom Ehepaar Guerra, Freunde Kubitscheks bewohnt, ist das Haus inklusive Sanitärinstallationen praktisch vollständig erhalten. Bemerkenswert ist die Dusche, die als Schleuse zwischen Ankleide und Schlafzimmer steht.

Die Tour endet am frühen Abend in unserem zentral gelegen Hotel. Allerdings verwundert es alle Teilnehmer, dass BH sonntagabends wie ausgestorben ist und auch fast keine Restaurants geöffnethatten. Doch schonbaldsollten wirmerken, dass wir eine am Wochenende und Wochentags völlig konträre Stadt kennenlernen sollten.

Wie alle unsere Hotels verfügte auch das Hotel in Belo Horizonte über einen Pool. Doch hier handelte es sich um ein echtes Wettkampfbecken, dass auch von einer uns bisher unbekannten Herren Synchronschwimmer Equipe zu Wettkampfvorbereitung, vermutlich Olympischen Spielen, professionell genutzt wurde. Im Schatten der "begnadeten Körper" zogen auch einige besonders mutige Teilnehmer hier ihre Bahnen.

Am kommenden Reisetag verließen wir das Hotel in Belp Horizonte schon wieder, um uns in Richtung des 85 km entfernten Congonhas aufzumachen.

Dort besuchten wir die Kirchen Santuário do Bom Jesus de Matosinho die durch Antônico Francisco Lisboa (Aleijadinho) 1794-1804 errichtet wurde. Die Kirche ist ein wichtiges Beispiel der kolonialen Architektur Brasiliens, mit einer reichen Innendekoration in Gold und Gemälden. Der

Friedhof ist mit zwölf Statuen der Propheten aus Speckstein dekoriert. Wir erfuhren, dass das Heiligtum auf dem Maranhão-Hügel, oberhalb der Stadt Congonhas, errichtet wurde und das zum gesamten Baukomplex die Kirche mit großer Freitreppe, ein hügelig ansteigender Vorplatz und sieben Kreuzweg-Kapellen zählen. Barbara berichtet uns, dass als architektonische Vorbilder die portugiesischen Wallfahrtsorte Igreja do Bom Jesus de Matosinhos in Matosinhos und Santuário do Bom Jesus do Monte (Bom Jesus de Braga), welches wir auf unserer Portugal Exkursion besucht haben, galten. Der Wallfahrtsort zählt mit seinen Kreuzweakapellen und Skulpturen des brasilianischen Baumeisters und Bildhauers Aleijadinho seit dem Jahre 1985 zur UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Mit dem Bus setzten wir unsere Fahrt ins knapp 50 km entfernte Ouro Preto fort. Wir erfuhren von Barbara, dass der Name Ouro Preto auf Deutsch "schwarzes Gold" bedeutet. Die Stadt bekam diesen Namen wegen ihrer riesigen Goldvorkommen, die durch Eisenoxid-Verunreinigung leicht schwarz gefärbt waren. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es erste Goldfunde in Brasilien, das Geld wurde in den Bau von Kirchen und öffentlichen Gebäuden investiert. Inspiriert wurden die Künstler und Architekten der Zeit stark von lokalen Einflüssen, weshalb sich der Baustil deutlich vom europäischen Stil der Zeit unterschied. In diesem Zusammenhang wird oft von der mineirischen Architektur gesprochen, da sich besonders in diesem Landesteil Brasiliens ein neuer Baustil entwickelte. Einen weiteren Schub erlebte die Architektur des Landes zu Beginn des 19. Jahrhunderts, verbunden mit dem Exil der portugiesischen Königsfamilie. Von Napoleon Bonaparte nach Südamerika vertrieben, brachte sie ihre eigene Kunst und Architektur mit nach Übersee. Mit dem Neoklassizismus veränderte sich das Stadtbild vieler brasilianischer Städte nachhaltig. Dächer wurden schmaler, Fenster und Türen erhielten Rundbögen und statt weißer Wände wurden bunte Farben verwendet. Wir erfuhren von unserm Guide, dass die barocke Altstadt das Ouro Pretos weltweit einzigartig ist und einer der wichtigsten Touristenmagnete Brasiliens.

Seit 1980 ist die Altstadt UNESCO-Weltkulturerbe. Ouro Preto wurde am 8. Juli 1711 durch "Bandeirantes" gegründet, die in diesemhügeligen Gebiet auf der Suche nach Gold fündig wurden weiß Barbara zu berichten. Heute zählt der Ort 70.000 Einwohner und liegt auf rund 1.100 Metern über dem Meer, was ihn als Ausflugsziel in den heißen Sommermonaten besonders beliebt macht.

Nach einer kurzen Mittagspause lernten wir den Ort mit seinen vielen Kirchen auf einem





Ouro Preto schwarzes Gold







• Inhotim

Rundgang näher kennen. Schade allerdings, dass wir an einem Montag angereist waren, wo die Kirchen in Brasilien immer für anstehende geschlossen Renovierungsarbeiten bleiben. Das Angenehme mit den Nützlichen verbanden wir auf unserer Kaffeepause. Diese nahmen wir im Grande Hotel Ouro Preto ein welches von Oscar Niemeyer von 1938-45 errichtet wurde. Hier erfuhren wir, das Ouro Preto 1937 durch das SPHAN unter Denkmalschutz gestellt wurde und der Präsident derselben Organisation Niemeyer mit dem Entwurf des Hotels beauftragte. Der erste Entwurf hatte ein Flachdach mit Dachgarten vorgesehen, wurde dann aber durch einen zweiten Vorschlag eines Giebeldachs in Ziegel ersetzt. Ausgeführt wurde schließlich ein Schrägdach.

Nach einer Pause auf der Hotelterrasse wartete noch das Tageshighlight auf uns. Wir waren mit dem Architekten Bruno Campos, Partner im Büro BCMF Arquitetos aus Belo Horizonte verabredet. Er hatte in Ouro Preto in zentraler Lage, direkt neben der Kirche São Francisco de Assis ein altes Haus seiner Familie, in der es selbst viel Zeit seiner Kindheit verbracht hat, unter den Auflagen des

In diesem gigantischen Park wirkt die Natur wie uraufgeführt Denkmalschutzes liebevoll saniert. Er zeigt uns sein ganzes Haus, das kurz vor der endgültigen Fertigstellung stand und erläuterte uns in perfektem Englisch jedes Detail. Es war spannend zu sehen mit welcher Liebe er über nun fast drei Jahre das Haus wieder in den Zustand seiner Kindheitserinnerungen zurückversetzen lies. Die Kosten spielten dabei für ihn nur eine untergeordnet Rolle. Wie er erzählte hörte er bei der Verdopplung des avisierten Budgets einfach auf weiter zu rechnen.

Zum Ende der Führung hatte er für die ganze Gruppe noch eine Überraschung parat. Es gab ein eisgekühltes Bier auf seiner Dachterrasse mit einem grandiosen Blick über die Dächer von Ouro Preto.

Nach dem kühlen Bier ging es dann in unser nahgelegenes Hotel.

Am kommenden Tag mittlerweile der Dienstag, fuhren wir direkt nach dem Frühstück weiter. Wir verließen Ouro Preto und erreichten knapp 2 Stunden später mit unserem Bus das 110 km entfernte Inhotim.

Das Centro de Arte Contemporânea Inhotim (Zentrum für Gegenwartskunst Inhotim) ist Sitz einer Sammlung zeitgenössischer Kunst aus Brasilien. Es befindet sich in Brumadinho, einer Stadt mit 30.000 Einwohnern. Der Unternehmer Bernardo Paz begann in Inhotim in den 80er Jahren einen Park mit Pavillons und Kunstwerken zu gestalten. Die Sammlung besteht heute aus 450 Werken von

brasilianischen und ausländischen Künstlern mit Betonung auf Arbeiten von Cildo Meireles, Vik Muniz, Hélio Oiticica, Paul McCarthy und Zhang Huan die von 1970 bis zur Gegenwart reichen.

Roberto Burle Marx besuchte den Park 1984 und leistete einen Beitrag mit Vorschlägen zur Gestaltung und Bepflanzung. Für die Kreation eigener Pavillons für besondere Kunstwerke wurden junge talentierte Architekten beauftragt. So entstanden viele eindrückliche und einmalige Bauten und Gesamtwerke innerhalb des 300 Hektar großen Areals. 2006 wurde der Park öffentlich zugänglich und verfügt über ein breites Besucherprogramm.

Wir hatten hier für den Tag zwei Führungen auf Englisch gebucht und wurden durch einen lokalen Museumsführer bestens zu den von Barbara vorher ausgesuchten Kunstwerken und Gebäuden geführt. Am meisten beeindruckt waren wir von Beam Drop das Chris Burden hier 2008 installierte und das eine Reproduktion seines Werkes von 1984 für den Art Park in New York ist. Außerdem fand die Gruppe großes Gefallen am Pavillon für die Galerie von Claudia Andujar den Arquitetos Associados 2014-15 hier realisierten und dessen Architekten wir am kommenden Tag in Bello Horizonte noch näher kennen lernen sollten. Alles in Allem ein toller Tag mit einem super Mittagessen in einem der Restaurants im Park und einer angenehmen Fortbewegung mittels eines extra gebuchten Shuttleservices.

Am Abend ging es wieder zurück ins knapp 60km entfernte Belo Horizonte, wo wir unser Quartier im











Belo Horizonte



uns schon bekannten Hotel mit dem herrlichen Pool und der immer noch oder wieder anwesenden Synchronschwimmer Equipe aufschlugen. Gegenüber Sonntag hatte sich BH von einer Geisterstadt in eine Großstadt verwandelt. Nachdem wir lange im Stau stehen mussten, erreichten wir das Hotel mit reichlich Verspätung und fielen glücklich aber völlig erschöpft ins Bett.

Der nächste Besuchstag war Belo Horizonte gewidmet. Wir erfuhren, dass das neue Zentrum nach den Plänen des Ingenieurs Aarão Reis innerhalb von fünf Jahren nach dem Vorbild Washingtons gebaut wurde und als erste geplante Stadt Brasiliens Ende 1897 eingeweiht. Die Straßen von Belo Horizonte wurden in einem schachbrettartigen Muster mit diagonal verlaufenden Hauptalleen geplant. Da die Straßen nach Persönlichkeiten und Indianergruppen aus der brasilianischen Geschichte einerseits und Regionen Brasiliens andererseits benannt wurden, kann man sich in der Innenstadt auch heute noch mit entsprechenden Kenntnissen in Geografie und Geschichte Brasiliens orientieren. Das rasche Wachstum der Stadt, besonders in den letzten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts überrundete jedoch die Planung von Aarão Reis bei weitem und die Stadt steht jetzt großen Infrastrukturproblemen gegenüber. Ungefähr 20 Prozent der Bevölkerung haben keinen Zugang zur Kanalisation.

Als erstes Projekt an diesem Tag lernten wir ein weiteres Gebäude von Niemeyer kennen, das Wohnhaus Edificio Niemeyer welches er 1954 hier realisierte. Das einzige private Gebäude an der Praça Liberdade erregt wegen seiner Höhe und der gewundenen Form große Aufmerksamkeit. Wir sahen, wie er mit den tiefen horizontalen Lamellen die amöbenhafte Form betonte und gleichzeitig das Innenleben der über 200qm großen Wohnungen geschickt verbarg. Dann stand die Rainha Sucata von Éolo Maia und Sylvio de Podestá auf dem Programm. Das Postmoderne Gebäude wurde 1984-92 errichtet als Touristeninformationszentrum und war geplant. Heute ist es Administrationshauptsitz des Kulturcircuits der Praça Liberdade. Die Architekten haben hier verschiedene Elemente in einer Art Collage zusammen gefügt. Den Namen Rainha Sucata, was übersetzt werden kann mit Königin des Schrotts, erhielt das Gebäude von der Bevölkerung, in Anlehnung auf die gleichnamige Fernsehserie.

Weiter ging es durch das Centro zu einem weiteren Niemeyer Projekt. An der Kreuzung von zwei Hauptachsen und zwei Diagonalachsen teilen sich die Blöcke in acht dreieckige Grundstücke. Der 45° Winkel wird beim Gebäude des Banco Mineiro da Produção, das Niemeyer 1953 hier realisierte, mit einer schönen Rundung aufgelöst.

Horizontale Lamellen schützen die Westfassade vor direkter Sonneneinstrahlung und laufen im runden Übergang zur Südfassade, die keine direkte Sonneinstrahlung erfährt, langsam aus.

Direkt gegenüber des Banco Mineiro da Produção befindet sich im 18. Obergeschoss eines Bürogebäudes das Architekturbüro von Arquitetos Associados, dem Büro von dem wir schon in Inhotim einige ansprechende Projekte gesehen hatten. Hier waren wir mit Alexandre Brasil verabredet. Er führt das Büro mit vier weiteren Partnern unter anderem mit Bruno Santa Cecília, dem Mitautor des Architectural Guide Brazil von DOM Publishers. Alexandre empfing uns im Besprechungsraum des Büros mit einer spektakulären Sicht in alle wichtigen Blickachsen der Stadt. In einem Powerpointvortrag stellte er uns die wichtigsten Projekte seines Büros und die Arbeitsweisen vor. Nach einem aufschlussreichen Gespräch verließen wir das Bürohochhaus, mit dem festen Entschluss beim nächsten Mal mit einer Fachgruppe deutscher Brandschutzgutachter wiederzukommen, um dann ausführlich mit diesen über das Thema Fluchtwegsituationen in brasilianischen Hochhäusern zu diskutieren.

Unserer Mittagspause stand nur noch ein letztes Projekt in Wege. Der Komplex Conjunto Governador Kubitschek von Oscar Niemeyer. Wäre es nach Barbara gegangen, hätten wir das Projekt nur aus der Ferne gesehen. Einer bestens vorbereiteten und hochmotivierten Reisegruppe ist es allerdings zu verdanken, dass wir uns dann

doch noch in unmittelbare Nähe des von 1951-70 realisierten Projekt bewegten.

Das spannende Projekt erstreckt sich über zwei Wohnblöcke und erinnerte in der Konzeption an die Unité d'Habitation. Block A ist ein liegendes Format. Die 26 Stockwerke erstrecken sich auf einer Breite von 16 Meter und über eine Länge von 100 Metern. Das kompaktere Volumen von Block B hat 36 Stockwerke. Insgesamt leben hier circa 5000 Bewohner. Die Gruppe war so angetan, dass die eigentliche Mittagspause noch weiter nach hinten verschoben wurde. Vielmehr interessierte es die Teilnehmer warum die beiden Gebäudeteile über eine horizontale und vertikale Steinbänderung verfügen. Bei nähere Betrachtung und intensiven Diskussion konnte das Rätsel gelöst werden. Die gelben horizontalen Bänder auf beiden Blöcken markieren die Veränderung der Wohnungstypen, während die vertikalen Bänder das Problem des Höhenversatzes bei Übergang von Duplexzu normalen Apartments lösen. Zufrieden die Fragestellung gelöst zu haben ging es zur Mittagspause in die nahegelegene Markthalle.

Nach einer kleinen Stärkung setzten wir die Tour mit dem Bus fort. Das Stadion Governador Magalhães Pinto, kurz Mineirão genannt, stand als nächster Besichtigungspunkt auf dem Programm. Am Stadion erwartete uns der Architekt Silvio Todeschi von BCMF Arquitetos, der für den Umbau des Stadions für die Fußball WM 2014 verantwortlich war und zugleich der Geschäftspartner von Bruno Campos, den wir vor kurzem schon in Ouro Preto kennengelernt hatten. Wir erfuhren, dass BCMF

Stadion Governador Magalhães Pinto BCMF Arquitetos











Arquitetos den Stadionumbau von 2010-12 nach einer Vorentwurfsstudie von GMP Architekten aus Hamburg umgesetzt haben. BCMF Arquitetos bekamen den Zuschlag für den Umbau zusammen mit dem Stadionbetreiber im Rahmen einer PPP Ausschreibung.

Einige der Teilnehmerhattensichschonschmrzende Fragen an den Architekten ausgedacht, die in Zusammenhang mit dem spektakulären Sieg der Deutschen Nationalmannschaft gegen Brasilien im Halbfinale der WM 2014 standen. Doch Silvio Todeschi kam den Fragen zuvor. Gleich als erstes berichtete er über den Abend vom 8. Juli 2014 als Deutschland im Halbfinale der WM in diesem Stadion Brasilien legendär mit 7:1 besiegte. Im Gegensatz zu unseren Erwartungen berichtete er allerdings von den Vorteilen des Deutschen Sieges für sein Büro. Jeder Brasilianer kenne nun das von BCMF Arquitetos umgebaute Stadion bemerkte er mit einem Augenzwinkern.

Von Silvio erfuhren wir, dass das Stadion den Architekten Eduardo von Mendes Guimarães Júnior und Caspar Garreto geplant wurde und dass vom Baubeginn 1963 bis zur Eröffnung etwa 5.000 Personen an der Errichtung des Stadions beteiligt waren. Für das WM-Turnier wurde die Spielstätte für rund 250 Millionen Euro komplett modernisiert und besitzt nun eine Kapazität von 62.160 Zuschauern. Zur Ausstattung der Arena, die wir im Verlauf der interessanten Innenbesichtigung kennenlernen sollten, gehören 90 VIP-Logen, ein Restaurant mit Blick auf das Spielfeld und Pressetribüne. Der Höhepunkt der Tour war sicherlich der Besuch es heiligen Rasens und dass wir als Gruppe, wie einst Jogi Löw und seine Mannschaft, auf den Spielerbänken Platz nehmen durften. Die Zeit verging wie im Flug und leider mussten wir gegen 16:00 Uhr schon wieder aufbrechen, um unseren Anschlussflug nach Brasilia nicht zu verpassen.

Nun Stand er also kurz bevor. Der Höhepunkt der Reise: Brasilia. Einige der Architektenaugen wurden schon ganz feucht bei dem Gedanken daran, bald in dieser Stadt zu landen, der Monumentalachse entlang zu fahren und die bisher nur aus Büchern überlieferten Bilder mit eigenen Augen zu sehen.

Knapp 620km und 1,5 Flugstunden später erreichten wir schließlich am frühen Abend Brasilia. Auf der Fahrt in das sicher schönste Hotel unserer Reise, dem Brasilia Palace von Oscar Niemeyer, welches in der Zona Turistica unweit des Präsidentenpalasts lag, passierten wir schon einige der Highlights der kommenden beiden Tage. Nachdem wir den Geburtstag von Karl-Heinz gebührend beim Frühstück gefeiert hatten, wartete schon unser Guide Roberto in der Lobby auf uns.





"Man muss gegen die funktionalistische Architektur ankämpfen, die sich des armierten Betons bedient, um rechtwinklige und öde Räume zu gestalten." Oscar Niemeyer



Mit etwas Verspätung, die durch defizitäre Mängel im elektrischen System des Hotels entstanden waren und deutsche Arbeitsschutzbeauftragte sicher in helle Aufruhr versetzt hätte, konnte die Führung durch Brasilia beginnen.

Wir erfuhren von Roberto, dass schon bei der Schaffung der Verfassung 1891 der Plan gefasst wurde eine neutrale Hauptstadt im Binnenland Brasiliens zu schaffen. 1922 wurde der Grundstein gelegt, aber erst in den 50er Jahren der Bau vorangetrieben. Es sei eine Ausschreibung für den Entwurfder Stadtgemacht worden, die Lucio Costa gewann. Roberto erzählte uns die Anekdote das Costas Projekt eine Stadt in Form eines Flugzeugs vor sah. Daher gäbe es jetzt drei Teile der Stadt: Den "Rumpf", auf dem die Regierungsbauten zu finden sind. Das "Cockpit" des Flugzeuges mit dem Zentrum der brasilianischen Macht, dem Platz der drei Gewalten - Nationalkongress, Regierungspalast und Justizpalast und sich daran anschließend die Ministerien. Außerdem seien die "Tragflächen" zu sehen, welche durch das Volk gebildet werden und in denen die Wohngebiete, die als Nord- und Südflügel symmetrisch angelegt sind liegen, befinden.Eine schöne Geschichte. Wir, als Architekturexperten für Brasilien, wussten allerdings, dass diese Interpretation von Lucio Costa dementiert wurde.

Roberto erzählte uns, dass keine Städtegründung des 20. Jahrhunderts mit der Geburt Brasilias vergleichbar sei. Zwar hätte auch Frankreichs Star-ArchitektLeCorbusierinIndiendieProvinzhauptstadt Chandigarh aus dem Nichts errichtet. Aber niemals sei mit dem Bau einer neuen Hauptstadt eine gewaltigere politische Aufgabe so unmittelbar verknüpft gewesen wie hier in Südamerika. Von der Ausstrahlung, die Brasilia auf das Volk von Brasilien ausüben sollte hing es entscheidend mit



"Die Architektur besteht aus Traum, Phantasie, Kurven und leeren Räumen." Oscar Niemeyer

ab, ob dem Amazonas-Staat der Panthersprung vom sogenannten "Entwicklungsland" zur Großmacht gelingen, ob aus dem Kaffee-Staat eine Industrienation werden sollte.

Brasilia sei das Symbol für diesen Optimismus. Brasilien, größer als die USA oder ganz Europa (die Bundesrepublik passt 23mal hinein) wird es von 200 Millionen Menschen bewohnt. Hätte Brasilien die Bevölkerungsdichte Deutschlands (226 Einwohner/km2) oder der Schweiz (196 Einwohner/km2) so müssten im 8.516.000 km2 großen Land 1,9 Milliarden Menschen leben.

Roberto, als in Brasilia geborener und lebender Lokalpatriot, bombardierte uns mit Informationen und nahm sich kaum Zeit Luft zu holen. Etwa 60 Prozent der brasilianischen Bevölkerung seien europäischer Abstammung. Die Entfernungen in Brasilia auf südamerikanische Verhältnisse zugeschnitten: 20 Kilometer vom Flugplatz zur Stadt, sechs Kilometer von der Residenz des Staatschefs zum Platz der drei Gewalten. Die weltlichen Versuchungen gering, Wasser reichlich vorhanden, und das Hochlandklima trocken. Im Sommer steige die Temperatur nicht über 35 Grad im Winter fällt sie nicht unter fünf Wärmegrade. Es gäbe innerhalb der Stadt selbst keine Kreuzungen. Über- und Unterführungen, auch für Fußgänger, ließen den Verkehr ungehindert fließen. Zu zwei Dritteln sei Brasilia von einem nierenförmigen Stausee - 45 Kilometer lang, fünf Kilometer breit - umgeben. Sein Ufern säumen Wohnviertel und

Botschaften, Golfplatz, Jachtklubs, unser Hotel "Brasilia Palace" und die Residenz des Präsidenten. Es gibt nichts was Roberto nicht zu berichten wusste.

Nach einer kurzen Fahrt erreichten wir das Zentrum der Macht. Entlang der Monumentalachse fuhren wir weiter zur Catedral Metropolitana. Hier erfolgte der erste Ausstieg. Die moderne Kathedrale von Brasilia, eine Rotunde aus sechzehn Beton-Bumerangs, die an das beinerne Stäbchen-Korsett einer unförmigen Dame erinnert war uns schon von weitem ins Auge gefallen. Wir erfuhren, dass Oscar Niemeyer die Catedral Metropolitana von 1959-70 errichtete. Dadurch, dass die Kathedrale halb in die Erde versenkt wurde, wird der Zutritt zusätzlich inszeniert. Erst nachdem man durch einen dunklen Gang in die Tiefe abgetaucht ist gelangt man plötzlich und unerwartet in den hellen, kreisrunden Innenraum mit einem Durchmesser von 70 Metern. Der Raum wird durch 16 identische, hyperbolisch geformte Betonstützen geprägt, die symmetrisch angeordnet sind. Die 40 Meter hohe Struktur öffnet sich zum Himmel mit einem Glasdach und wird im Zentrum der Kuppel durch drei schwebende unterschiedlich große Engel geprägt. Wir erfuhren, dass die ursprünglich transparenten Fenstergläser zwischen den Stützen 1990 durch die Künstlerin Marianne Peretti eingefärbt wurden, da das Gebäude offensichtlich große Probleme durch fehlende Sonnenschutzmaßnahmen hatte.

Weiter ging es mit einer kurzen Busfahrt zu den Regierungsgebäuden. Wir bemerkten sehr schnell,

dass Lucio Costa sich damals keine Zukunft ohne Autos vorstellen konnte und er hier eine Stadt der Zukunft schaffen wollte, in der das Auto in der Hierarchie der Transportmittel an oberste Stelle gestellt wurde. In den heutigen Zeiten, geprägt von Klimawandel und dem Trend zur Verbannung von Autos aus vielen Innenstädten wirkt das ziemlich aus der Zeit gefallen. Uns blieb aber nichts anderes übrig als der Ideologie folgend selbst kurze Strecken mit dem Bus zurückzulegen.

Nach wenigen Minuten erreichten wir den Nationalkongress, den Oscar Niemeyer 1956 errichtete. Das Gebäude befindet sich an prominenter Stelle, wo Monumentalachse und der Platz der drei Mächte zusammen kommen. Zwei Hemisphären liegen auf einem horizontalen Riegel. Die eine ist konkav, bildet eine Kuppel, während die konvexe ein **Amphitheater** formt. Darin befinden sich der Senat und die Deputiertenkammer. Zusammen mit den zwei dazwischenliegenden vertikalen Bürotürmen bildet das Gebäudeensemble das Wahrzeichen der Stadt.

Nachdem die ersten beeindruckenden Bilder gemacht waren bekamen wir von unserem Guide weitere interessante Informationen. Der Senat sei auf der linken Seite in der konkaven Kuppel-Form untergebracht, das Abgeordnetenhaus rechts in der konvexen Form ähnliche einer flachen Schüssel. Zum Gebäudekomplex gehören noch weitere Gebäude in der Umgebung, die zum Teil durch unterirdische Tunnel miteinander verbunden seien erläutert Roberto. Zurzeit seien

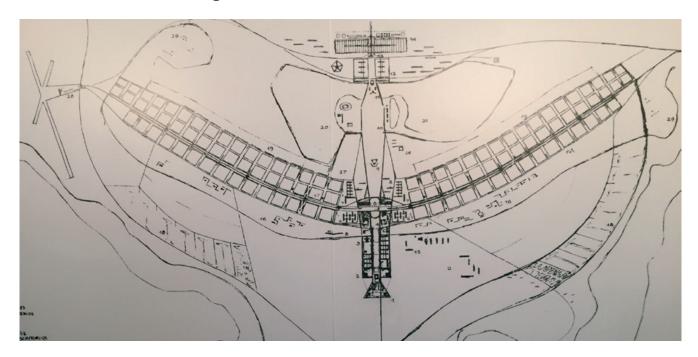
15 verschiedene Parteien im Kongress vertreten. Da es in Brasilien unter Politikern nicht unüblich ist, die Partei zu wechseln, ändere sich die Zahl der Sitze pro Partei recht häufig. Brasilia und der Nationalkongress als zentrales Bauwerk seien 1987 zum Weltkulturerbe erklärt worden.

Dann stand eine Innenbesichtigung des Gebäudes auf dem Programm. Wir konnten alle Bereiche des Gebäudes inspizieren und auch laufenden Diskussionen im Abgeordnetenhaus und im Senat beiwohnen.

Nach dem aufschlussreichen Besuch schlenderten wir zunächst hinüber zum Palacio Itamaraty, der ie unterirdisch mit dem Nationalkongress verbunden ist und über eine fantastische Freitreppe verfügt. Dann ging es weiter hinunter zum Praça dos Três Poderes. Gegenüber dem Amtssitz am "Platz der drei Gewalten" liegen der Oberste Gerichtshof und das Parlament. Außerdem gab es hier die Espaço Cultural Lúcio Costa ein von Niemeyer für das Stadtmodell von Brasilia errichtetes unterirdisches Gebäude.

Hier erfuhren weitere **Details** wir noch zum **Planungsprozess** von Brasilia. Roberto berichtete, dass Kubitschek 1955 nach dem höchsten Staatsamt griff, nachdem der sozialreformatorischen Diktators Getulio Vargas, der fast ein Vierteljahrhundert Brasiliens Geschicke bestimmte, gestorben war. "Fünfzig Jahre Fortschritt in fünf Jahren" hatte Juscelino Kubitschek seinen Wählern in der Präsidentschafts-Kampagne

"Alle Traumata, Schocks, Regimewechsel und verschiedenartigen Philosophien konnten der Stadt nichts antun. Sie wächst und wird immer stärker. Sie gedeiht." Lúcio Costa



versprochen. Eigentlich habe er gewollt, dass sein Freund Oscar Niemeyer die neue Hauptstadt entwirft. Aber der Architekt, der wusste, dass er ein ungleich besserer Baumeister als Städteplaner war, schlug eine öffentliche Ausschreibung vor. Eine Jury internationaler Städteplaner, darunter Sir William Holford aus London, prüfte etwa fünfundzwanzig Monumentalentwürfe, jeder mit Miniaturmodellen, vervielfältigten Graphiken, Landkarten und erklärenden Begleitbroschüren versehen. Am letzten Tag der Ausschreibung Alt-Brasiliens und **Niemeyers** reichte Lehrmeister Lúcio Costa einen Entwurf ein.

Der bescheidene, schnauzbärtige Städteplaner, der mit seiner Familie im Rio-Vorort Leblon ein kleines Appartement bewohnte, habe seinen Plan durch einen Boten überbringen lassen. Der Entwurf bestand aus drei Skizzen und einigen auf ein Blatt Papier gekritzelten Bleistiftnotizen. Der Entwurf Brasilias entstand aus der ursprünglichen Geste, mit der man einen Platz kennzeichnet, von dem man Besitz ergreift. Zwei Achsen, die sich im rechten Winkel schneiden bilden ein Kreuz. Die Jury war enthusiasmiert. Begeistert war auch Lucio-Costa-Schüler Oscar Niemeyer. Costa habe große Maßstäbe gesetzt. Diese werde er aufrechterhalten, versprach er. Lúcio Costa wurde als Stadtplaner beauftragt die Idee umzusetzen. Oscar Niemeyer trug als Chef des staatlichen Novacap die Verantwortung für das Projekt Brasilia und entwarf die öffentlichen Gebäude. Die Novacap kaufte zunächst in dem 5000 Quadratkilometer großen Bundesdistrikt jene 1000 Quadratkilometer auf, in denen der Kern der Hauptstadt entstehen sollte. Wer immer in Brasilia bauen wollte, musste nun das Land von der staatlichen Gesellschaft kaufen.

Wir erfuhren, dass Lúcio Costa 1902 in Toulon geboren wurde und nach seiner Kindheit und Jugend in Europa nach Brasilien zog, wo er 1924 in Rio de Janeiro an der Hochschule für Schöne Künste – deren Leiter er 1930 selbst wurde – einen Abschluss als Architekt erwarb. Costa sei ein Anhänger des modernen Stils von Le Corbusier gewesen, den er mit traditionellen Elementen der brasilianischen Architektur verbinden wollte. Seine führende Rolle in der brasilianischen Architektur-Moderne verdeutlichte anderem durch den Brasilien-Pavillon der New Yorker Weltausstellung von 1939 (gemeinsam mit Oscar Niemeyer) und dem Wohnviertel Parque Guinle in Rio, welches er dort 1948 verwirklichte und das wir im Verlauf der Reise noch kennen lernen sollten. Am bekanntesten sei er aber durch den Plano Piloto ("Pilot-Plan") zum Bau der neuen brasilianischen Hauptstadt Brasília geworden, für den er 1956 berufen wurde und welche mit über 50.000 Arbeitern



Die schönste Hauptstadt der Welt

•





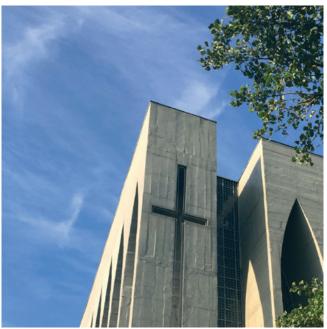


bis 1960 weitestgehend fertiggestellt wurde.

Über die Brücke JK, die von Alexandre Chan und Mário Vila Verde von 1998-2002 geschaffen wurde fuhrenwirzu Vila Planalto Casarão zur Mittagspause. Die Brücke besteht aus asymmetrischen Stahlbögen und ist etwa 1.200 Meter lang und soll einen über das Wasser springenden Stein symbolisieren.

Als erstes Projekt nach der Mittagspause stand das Quartel General do Exército, das weit im Norden gelegen und gut gesicherte dem Militärhauptquartier, auf Programm. Oscar Niemeyer hat dieses zusammen mit Roberto Burle Marx von 1968-70 realisiert. Wir besuchten den Pavillon Praça Duque de Caxias, der einer Muschel gleicht. Das Echo hier war verblüffend. Das Theater hat ebenfalls eine biomorphe Form hat, die mit den Überzügen wie ein Skelett daherkommt. Der gegenüberliegende Park wurde von Burle Marx als eine geometrische Landschaft, die die Fusion von Natur und Künstlichkeit symbolisieren soll, konzipiert.

Auf dem Weg zurück ins Zentrum bestiegen wir den 1957-67 von Lúcio Costa errichteten Fernsehturm. Schon im Masterplan hatte Costa den Fernsehturm der modernen Hauptstadt mit aufgenommen. In der Mitte der Monumentalachse, erstreckt sich dieser Fachwerkturm 218 Meter hoch in die Luft. Von seiner Plattform auf 75 Metern Höhe hatten wir eine beeindruckende Panoramasicht auf die Stadt und kamen mit einer brasilianischen Schulklasse aus einer nahegelegenen Kleinstadt in Minas Gerais ins Gespräch, die offensichtlich noch nie eine Touristengruppe gesehen hatte. Ein besonders schönes Beispiel von Kirchenbau bot sich uns mit dem Besuch der die in der Quadra 702 Sul gelegenen und 1963 nach einem Entwurf







Wohnhaus Aresta Bloco Arquitetos

von Carlos Alberto Naves errichteten Santuário de Dom Bosco Kirche. Von außen zunächst fast unspektakulär bot sich im Inneren der 1.600 m² großen quadratischen Grundfläche umfassenden Kirche ein faszinierender Raumeindruck. Das Kirchenschiff ruht auf 80 tragenden in gotische Bögen auslaufenden 16m hohen Betonsäulen. effektvolle Beleuchtung wurde durch Die die Verwendung von in 12 verschiedenen Farbtönen (blau bis purpur) gehaltenen Glasbausteinen erzielt. Einen besonderen Blickfang stellte der an Stahlseilen aufgehängter Kristalllüster aus 7.400 Murano-Glasteilen dar, der eine Höhe von etwa drei Metern besitzt.

Am späten Nachmittag hatte sich noch ein Kollege aus Brasilia Zeit genommen. Matheus Seco von Bloco Arquitetos ließ es sich nicht nehmen zu uns in den Bus zu steigen, um uns persönlich zu einem der neusten Wohnhausprojekte seines Büros zu begleiten. Dieses lag etwas außerhalb von Brasilia und Matheus nutze die Zeit der Busfahrt dazu uns über den Immobilienmarkt der Stadt und die unglückliche Situation von teilweise ungeklärten Eigentumsverhältnissen zu berichten. Eine Liegenschaftsverwaltung nach deutschem Vorbild mit existierenden Grundbüchern und somit klaren Eigentumsverhältnissen scheint hier nur in Teilen zu existieren.

Matheus zeigt uns das im Bau stehend Einfamilienhaus "Aresta", welches sich gerade in einer für das Umland von Brasilia typischen gated-community in Realisierung befindet. Es wurde an einem kleinen Hang gebaut und verfügt über einen schönen Blick nach Westen, in ein Tal mit einheimischer Vegetation. Der Wunsch des Auftraggebers war es, den schönen Blick in das Tal zu erhalten aber Aufgrund der starken Nachmittagssonne das Gebäude sozu arrangieren, das im Westen eine optimale Verschattung erfolgt. Durch eine starke Neigung der westlichen Fassade von mehr als 3 Metern trugen die Architekten dem Wunsch Rechnung und schafften gleichzeitig ein spannungsvolles Wohnhaus. Nach inspirierenden Gesprächen mit dem Architekten ging unser erster Tag in Brasilia mit unvergesslichen Eindrücken zu Ende und wir fuhren zurück zu unserem Hotel.



Teile der Gruppe machten sich daran, das äußerst interessante Niemeyergebäude zu erkunden oder ließen einfachnurin den schönen Anlagen die Seele baumeln. Andere zogen es vor, das Nachtleben zu erkunden und unser Geburtstagskind zu feiern.

Der nächste Morgen begann für einen Teil der Gruppe fast schon zu nachtschlafender Zeit mit einer Einheit im Frühschwimmen, die bereits vor dem Frühstück absolviert wurde. Den ovalen Pool des Hotels konnte man einfach nicht verschmähen, zumal der Gast schon beim Besuch des Zimmerbades durch die ovalen Handwaschbecken einen dezenten Hinweis auf den Pool bekam.

Diesmal konnte die Abreise fast pünktlich beginnen, wenn nur das Busunternehmen einen Bus zur Verfügung gestellt hätte, der auch alle Koffer der Mitreisenden hätte fassen können. Nach einer geschlagen halben Stunde, in der der Busfahrer die Koffer immer wieder ein und auslud, um sie dann in neuen Konstellationen zusammenzustellen musst er feststellen, das sich das Ladevolumen nicht vergrößern lies. Es war schließlich dem beherzten Eingreifen unseres Reiseleiterszuverdanken, der die Situation sofort klar analysierte und entschied einen Teil der Koffer auf der Rückbank in Innenraum zu positionieren, dass die Tour an diesem Tag doch noch starten konnte.

An diesem Tag standen weitere interessante Projekte in Brasilia auf dem Programm. Zunächst zeigte uns Roberto den von Lúcio Costa und Oscar Niemeyer entworfenen Universitätscampus UnB. Erster Stopp war hier das UnB Restaurant welches 1969 von José Galbinski und Antônio Carlos Moraes de Castro entworfen wurde. Ein dem Brutalismus zuzuordnendes Gebäude, das sich hervorragend an die spröde Nutzungssituation der Mensa anpasste und mit seinem inzwischen fast morbiden Charme die Teilnehmer begeisterte.

Von der Mensa ging es in das nur einen Steinwurf entfernte Instituto Central de Ciências. Das Science Center Institute (CCI), das auch als Minhocão "großer Wurm" bekannt ist, ist das wichtigste akademische Gebäude der Universität von Brasilia. Entworfen von Oscar Niemeyer 1963-71, sollte in diesem zentralen Bereich ursprünglich der Bau von zwei Auditorien für fünfhundert Menschen und einer Reihe von Labors erfolgen. Der Minhocão verfügt über eine atemberaubende Länge von 696 m und besticht durch einfach Orientierung und ein zentrales Angebot an Treffpunkten für die akademische Gemeinschaft in den nach innen orientierten offenen Räumen. Danach stand ein Kurzbesuch der UnB Bibliothek auf dem Exkursionsprogramm bevor es hinüber ging zu einem weiteren brutalistischen Bau, der UnB Reitoria ebenfalls von José Galbinski und



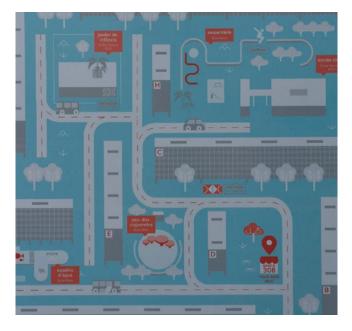












Miguel Pereira. Dieses Gebäude beeindruckte uns sehr. Von außen völlig unscheinbar im Inneren aber mit außergewöhnlichen Raumeindrücken und Erschließungsvariationen.

Nachdem wir die interessantesten Projekte des Universitätscampus gesehen hatten, meinte Roberto dass es an der Zeit sei uns nun dem Thema Wohnen in Brasilia zu widmen. Der Besuch eines der Superquadra stand auf dem Programm. Wir erfuhren, dass die ganze Stadt durch ein Koordinatensystem aufgeteilt ist. Das System sei nicht intuitiv, aber hätte man es einmal verstanden, sei es simpel. Alles in Brasilia sei sektorisiert. So ist einem Block entsprechend der Abkürzung eine Funktion zugewiesen. Es gibt Sektoren, in denen sich nur Hotels oder andere in denen sich nur Krankenhäuser befinden. Die meisten Blöcke sind aber so genannte Superquadras, die alle gleich aufgebaut sind, wenn auch die städtebauliche Organisation leicht variiert. Hier zeigen sich die sozialistisch geprägten Ideen der Planer, die Gleichheit mit modernen stadtplanerischen Konzepten der Zeit verbinden wollten. Roberto berichtete, dass zuerst die Ministerien errichtet wurden. Danach sollten andere zentrale Institutionen übersiedeln. Die Angehörigen der alten Familien jedoch, die seit Generationen in Rio de Janeiro wohnten, widersetzten sich jedoch dem Umzug nach Brasilia. Die Regierung habe deshalb den 7. September 1972 als Datum festgesetzt, bis zu dem jeder Staatsbeamte bei Strafe des Verlustes seiner Stellung und jeder Diplomat bei Androhung des Verlustes seiner Immunität in Brasilia eine Wohnung zu nehmen hatte. Dies habe im letzten Augenblick zu einem Wettrennen um die wenigen leeren Wohnungen in den Superquadra geführt.

Wir fuhren mit dem Bus zum Superquadra SQS 308.

Der Wohnblock in Lúcio Costas Plano Piloto sah einen 20 Meter breiten Grüngurt um den Block, eine Höhenbeschränkung von sechs Geschossen und den Einsatz von Pilotis vor. Fussgänger und motorisierter Verkehr wurden voneinander getrennt. Jeder Block verfügt über Primarschule und andere Annehmlichkeiten. Wir stiegen an der Kirche Nossa Senhora de Fatima, welche Oscar Niemeyer von 1957-58 errichtete aus. Die blauen Keramikplatten von Athos Bulcão zieren die Fassaden und Innenwände aus Backstein. Das nach unten gewölbte Dach lag an den Ecken auf Stützen auf und die runden, typisch Niemeyerschen Formen, ließen die Konstruktion äußerst leicht wirken. Nach Besichtigung der Kirche streiften wir durch die Superquadra, um die Eindrücke auf uns einwirken zu lassen. Wir waren überrascht ob der gewonnen Raumeindrücke und die intelligenten Verknüpfungen Superquadras an den zentralen Plätzen. Nach dem Besuch der "Flugzeugflügel" war unser Tag in Brasilia schon fast wieder vorbei.

Auf dem Weg zum Flughafen fuhren wir noch durch den Botschaftssektor. Wir erfuhren, dass sich Lúcio Costa und Niemeyer einen Trick einfallen ließen, um die ausländischen Mächte anzuspornen beim Bau ihrer Botschaften mit den künstlerischen Maßstäben Brasilias Schritt zu halten. Der Weg vom Flugplatz zur Stadt wurde als eine Botschaftsallee geplant, die auf der einen Seite vom Stausee, auf der anderen von Krüppelwald begrenzt ist. In diesem Unterholz wurde etwa alle hundert Meter ein kleines Schild,

das den Namen eines Staates trägt aufgestellt. Hier sollten die ausländischen Missionen entstehen und, ob deren Regierungen es wollten oder nicht, jeder Besucher Brasilias sollte diese Allee als eine internationale Architektur-Konkurrenz betrachten. Lúcio Costa wollte dass die Nationen ihre besten Architekten beauftragen. Nicht einfach die besten Architekten der jeweiligen Regierung, sondern die besten Architekten des Landes. Auf der Fahrt erlebten wir die von verschiedenen Architekten von 1968-88 realisierten Botschaften und müssen bemerken, dass der Plan von Costa und Niemeyer nicht unbedingt aufgegangen sind. Über die Brücke Präsident Costa e Silva von Oscar Niemeyer (1967-71), die die Wasseroberfläche nur zu berühren scheint, verließen wir dann Brasilia in Richtung Flughafen.

Just in time erreichten wir den Flughafen nur 45 Minuten vor Abflug. Der Check-In Schalter war zwar besetzt aber "nur die Ruhe" schien hier das Motto. Als eine Mitarbeiterin der Fluggesellschaft die Größe unsere Reisegruppe erkannte, nahm sie flugs reiss aus und lies Ihren Kollegen mit dem Check-In alleine. Die Zeit rannte, einige der Teilnehmer bekamen feuchte Hände und keiner war sich mehr sicher, ob wir noch heute nach Rio aufbrechen würden. Quälende Minuten begannen. Letztendlich waren wie 10 Minuten vor Abflug alle eingecheckt und mussten "nur" noch die Sicherheitskontrolle passieren und das Gate erreichen. Dies gelang uns mit letzter Kraft. Dort angekommen mussten wir allerdings feststellen, dass wir durchaus noch einen Kaffee

Zuckerhut 395m







hätten trinken können, da das Gate gerade erst zum Einsteigen geöffnet wurde. Tudo bem?

Mit gehöriger Verspätung, die der Pilot aber auf dem 3 stündigen Flug locker wieder aufholte, starten wir ins fast 1000km entfernte Rio de Janeiro. Dort landeten wir auf Besagtem innerstädtischen Flugplatz Santos Dumont. Zum Glück, muss man sagen, wusste der Großteil der Reisegruppe nicht was uns hier erwarten sollte. Ortskundige nahmen schon eine leicht nach vorne gebeugte Haltung ein, als der Flieger sich in den Landeanflug begab. Die Maschine setzt auf. Eine Vollbremsung hat dann so manchen der Teilnehmer aus dem Sitz gerissen. Sie war aber, nachdem alle realisiert hatten, dass diese unabdingbar war, um das Flugzeug nicht erst in der Bucht von Guanabara zum Stillstand zu bekommen, schnell wieder vergessen. Etwas Aufregung lösten dann noch die beiden Teilnehmer aus, die Koffer und Handy an Bord der Maschine vergessen hatten und im letzten Moment, bevor die Maschine wieder mit neuen Passagieren gebordet wurde, diese nach einen fulminanten Sprint noch zurück erhaschen konnten. Rio erwartet uns an diesen Abenden mit 26 Grad und extremer Schwüle (es war Winter!) und wir kehrten zurück in das uns schon bekannte Hotel Royal Rio Palace in Copacabana.

Für den nächsten Tag hatten wir das Programm auf Wunsch einiger Teilnehmer etwas angepasst und Barbara musste die Nacht nutzen um die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Der Rest der Gruppe macht sich auf ins Viertel, um noch den einen oder anderen Caipirinha zu trinken. Unser letzter offizieller Exkursionstag war der Samstag. Wie immer standen alle früh auf, um pünktlich um 8.00 Uhr, nach einem ausgiebigen Frühstück, zur Abfahrt bereit zu sein.



+

tudo bem?









Programmpunkt erster stand Apartmentkomplex Parque Guinle, welchen Lúcio Costa von 1948-54 realisierte, auf dem Programm. Wie erfuhren, dass der Garten mit freiem Blick auf die Wahrzeichen Rios, den Zuckerhut und den Cristo Redentor, ehemals im Besitz des Unternehmers Eduardo Guinle befand. Nachdem das Areal in den 40er Jahren in städtischen Besitz wechselte wurde es Gegenstand eines Stadtentwicklungsprojekts unter der Führung von Lúcio Costa. Erschlug vor hiersechs Wohngebäude zu errichten, von den drei in der ersten Phase gebaut wurden. Sie erhielten die Namen Nova Cintra, Bristol und Caledónia. Das besondere an der Wohnanlage ist, das die Wohnungen mit riesigen Grundrissen geplant wurden - manche sogar als Duplexwohnungen- und konträr zum damaligen Zeitgeist standen. Denn wer etwas auf sich hielt wohnte am Strand und nicht in den Bergen, die auch heute noch überwiegend von Favelas besiedelt werden. Heute erfreuen sich die Wohnungen allerdings ob des tollen Blicks auf die Wahrzeichen der Stadt und der nahgelegenen U-Bahnanbindung größter Beliebtheit.

Nach einer kurzen Busfahrt war ein Ausstieg war im Café Plage vorgesehen. Es befindet sich bei der Kunstakademie "Escola de Artes Visuais do Parque Lage" im verwunschenen Park "Parque Lage Floresta da Tijuca National Park", welcher voll ist mit einheimischer Pflanzen. Inmitten einer grünen Oase wird hier am Pool einer prächtigen Kolonial Villa Kuchen gereicht. Völlig überrascht von diesem Idyll inmitten der Großstadt genießen wir hier die kleine Auszeit.

Weiter ging es zum nur wenige Meter entfernten Hospital da Lagoa das Oscar Niemeyer zusammen mit Hélio Uchôa von 1952-1959 realisierte. Wir erfuhren dass sich die lange Umsetzung von sieben Jahren darauf zurückführen war, dass eine gesamte Favela geräumt und deren rund tausend Bewohnerinnen und Bewohner umgesiedelt werden mussten. Bei seiner Vollendung sei das Krankenhausdasambestenausgerüstete Chirurgie-Zentrum in Südamerika gewesen und funktionierte dank eigenem Generator und Wasserreserve unabhängig vom städtischen Versorgungssystem. Besonders auffallend an diesem im Grundriss eher zurückhaltenden rechteckigen Entwurf sind die robusten V-förmigen Stützen im Erdgeschoss, die das Plattenfundament tragen. Im Kontrast zu den beiden fensterlosen Seitenfassaden ist die östliche Fassade beinahe vollständig befenstert. Auf der dem See zugewandten Seite liegen die Patientenzimmer, Untersuchungsräume Operationssäle. Der Künstler Athos Bulcão, der Candido Portinari bei der Arbeit an der Kirche São Francisco de Assis in Pampulha assistiert hatte, gestaltete die westliche Fassade mit teilweise

durchlässigem Ziegelmauerwerk und teilweise vertikalen Blenden aus Beton. Hinter dieser vor der Sonneneinstrahlung geschützten Fassade befinden sich die Administrationsbüros und Laboratorien. Die strenge Gliederung wird nur durch zwei Elemente durchbrochen. Die Gartenanlage hat auch hier der Landschaftsarchitekt Roberto Burle Marx gestaltet.

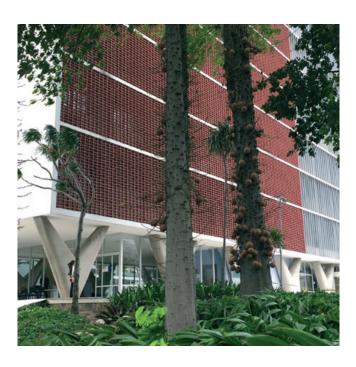
Nachdem wir einmal um das gesamte Krankenhaus herumgelaufen sind fuhren wir mit dem Bus weiter zur Vista Chinesa, einem Aussichtspunkt im Tijuca Park. Der in chinesischem Stil 1906 vom Architekt Luís Rey erbaute Pavillon wurde in Hommage an chinesische Teebauern, die die Teekultur nach Brasilien bringen sollten, erstellt. Der angebaute Tee hatte wohl ein vorzügliches Aroma, aber gehörte nicht zu den Besten. Unter Pedro II. wurde ab 1860 die dafür abgeholzte Fläche wieder mit Bäumen bepflanzt. Die Pagode in 380 Metern Höhe steht an einem strategischen Punkt mit Aussicht. Von hier oben genossen wir den Blick über Rio de Janeiro und konnten auch sehr gut Bereiche verknüpfen die wir vorher so nicht in den Zusammenhang bringen konnten.

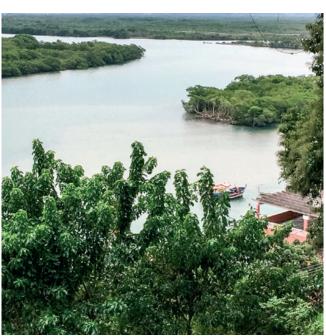
Von der Vista Chinesa ging die Busfahrt ganz in den Westen von Rio. Wir passierten die Cidade das Artes die Christian Potzamparc (2002-13), welche er mitten im einem Verkehrsknotenpunkt gelegen, realisiert hat. Wie wir von Barbara erfuhren wurde dieser Bau zum Symbol der Westzone Barra da Tijuca. Als Standort des brasilianischen Symphonieorchesters ist die Cidade das Artes die größte moderne Konzerthalle Südamerikas.

Die Fahrt scheint endlos und wir merken welche Größe Rio hat. Schließlich erreichen wir nach einer beschwerlichen Fahrt und nachdem schon einige Teilnehmerinnen befürchteten, dass der Bus sich beim Erklimmen der Berge vielleicht doch überschlagen würde, das sehr versteckt gelegene Restaurant Bira da Guaratiba. Zunächst war es nicht einfach die Gruppe zum Ausstieg zu bewegen und keiner hatte eine große Erwartungshaltung, da das Restaurant von der Straßenseite nicht besonders charmant erschien. Doch nachdem wir das Restaurant betreten hatten kamen alle aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das Restaurant war ganz oben in den Hang gebaut und bot so einen spektakulären Blick über ein subtropischen Gebiet und traumhafte Strände. Die landestypische Moqueca wurde mit großer Begeisterung verspeist und dabei der Blick ein um das andere Mal schweifen gelassen.

Doch auch das nette Mittagessen musste zu Ende gehen, da unser nächster Programmpunkt nicht aufgeschoben werden konnte. Wir waren zu einer Führung in der Sitio Burle Marx verabredet welche wir auch nach einen kurzen Busfahrt erreichten. In seinem Landsitz hatte Roberto Burle Marx eine Sammlung von über 4000 Pflanzenarten erstellt. Er lebte hier von 1973 bis zu seinem Tod im Jahre 1994. Auf dem Grundstück besuchten wir eine Kapelle aus dem 17. Jahrhundert und verschiedene Pavillons, die Burle Marx erstellen ließ. Wir erfuhren, dass Roberto Burle Marx der vierte Sohn des Wilhelm Marx aus Trier, deutschjüdischer Abstammung und der Sängerin und

Hospital da Lagoa Oscar Niemeyer







Pianistin Cecília Burle war. Er wuchs in einer kunstliebenden Familie ab 1913 in Rio de Janeiro auf und hatte ursprünglich vor Berufsmusiker zu werden. Letztendlich studierte Burle Marx Malerei. Grundkenntnisse der brasilianischen Flora erwarb er in den Gewächshäusern des Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem während seines Studiums in Deutschland. Als Gartenarchitekt war er jedoch Autodidakt.

1949 kaufte er mit seinem Bruder Siegfried die 80 ha große Farm Sítío Santo Antonio da Bicain Campo Grande südlich von Rio de Janeiro, wo er eine Gärtnerei betrieb. Er kultivierte hier tropische Pflanzen, die er auf seinen Expeditionen gesammelt hatte, um sie als Gartenpflanzen zu verwenden. Er vermachte das Anwesen 1985 dem Staat. Wir nahmen spektakuläre Eindrücke dieses autodidaktischen Gartenarchitekten mit, der als einer der ersten seiner Zunft in Brasilien mit lokalen Pflanzen arbeitete.

Auf dem Rückweg zum Hotel legten wir einen kurzen Stopp an der Cidade Olímpica ein. Alle wollten natürlich sehen und hören, wie es um die nahende Olympiade gestellt ist. Allerdings macht sich eher Ernüchterung breit. Das Olympia-Gelände war hermetisch abgesperrt. Trotzdem schafften wir es den Bus direkt davor zum Halten zu bewegen. Ein kurzer Ausstieg sollte etwas mehr Licht in das Thema bringen. Barbara erläuterte die Gedanken des Masterplans und die Idee der Sportstätten und des legacy-mode. Vom Eindruck den wir gewannen waren wir eher enttäuscht. Weder schien das Olympiagelände städtebauliche Qualitäten zu haben noch war der Mehrwert für Rio zu erkennen. Eher erschien das Konzept auf einfache Bauweisen ausgerichtet und sehr profitorientiert zu sein. Ein wenig



"Einen Garten macht man mit Licht und Tönen, die Pflanzen sind Mitwirkende."

Roberto Burle Marx



enttäuscht aber doch um eine Erfahrung reicher ging die Busfahrt weiter zurück zur Copacabana, wo unser letzter Stopp am Oscar Niemeyers Bürogebäude einen schönen Tag beendete.

Die Tage in Brasilien hinterließen bei allen Teilnehmern bleibende Eindrücke und besonders der Austausch mit Kollegen und die Möglichkeit von besonderen Innenbesichtigungen werden die Bilder sein, an die sich jeder noch Jahre später gerne erinnern wird. Der Zugang ist wichtig, da waren sich alle einig, denn Architektur ist Raum und nicht nur Fassade.

Glücklich und erschöpft erreichten wir kurz darauf das Hotel und hatten noch ein wenig Zeit uns zu erholen, bevor es zum Abschiedsessen im Restaurant und Club Rio Scenarium ging. Das Rio Scenarium ist der Treffpunkt für Liebhaber brasilianischer Musik im Herzen des Ausgehviertels Lapa unweit des Zentrums. Umgeben von skurrilen Antiquitäten und alten Musikinstrumenten an den Wänden wird hier zunächst gegessen und dann später auf drei Etagen von Alt und Jung zu Livemusik wie Bossa Nova und Samba getanzt. Wie wir zur Kenntnis nehmen mussten war das gewählte Restaurant nicht bei allen Teilnehmer

gleichermaßen beliebt und so löste sich die nette Runde schon kurz nach dem Essen auf, was natürlich für den letzten gemeinsamen Abend von allen sehr bedauert wurde.

Der Sonntag stand dann als letzter Tag zu freien Verfügung. Selbst die, die an den ersten Tagen verkündet hatten noch große Programmpunkte absolvieren zu wollen, waren am letzten sonnigen Tag der Reise doch am Strand gesichtet worden.

Einige ließen sich das Spektakel nicht nehmen mitten in einer Großstadt die Wellen abzureiten und waren nach einem Wellreittraining mit Barbara und Ihrem Trainer Alexandre, der von Rios Bürgermeister gerade als Fackelträger für die olympischen Spielen ausgewählt wurde, so erschöpft, dass sie am Abend kurz nach dem Start des 11-stündigen Rückflugs glücklich und zufrieden einschliefen.

Muito obrigado Barbara!

Das war eine ganz tolle Architekturreise nach Brasilien mit vielen schönen und bleibenden Erinnerungen.



Haben Sie Lust bekommen und möchten nach Brasilien zu reisen?

a-tour Torsten Stern Architekt Donnerstraße 5 22763 Hamburg Tel. +49 40 - 23939717

mail@a-tour.de www.a-tour.de